



LEBBA INCOGNITA
TERRA INCOGNITA

Raum und Grenze. Im Zusammenhang lassen mich die Wörter an die alte Weltvorstellung denken. In der die Erde noch eine Scheibe war und bei denen die Menschen über den Rand (des Raumes) gefallen sind, wenn sie sich zu weit vorgewagt haben. Das ist natürlich nie passiert. Aber vielleicht befindet sich die siamesische Zwillingstadt, (...) Ugrino, sich an so einem Ort, an dem die Welt nur eine Scheibe ist. An dem es ein Anfang und ein Ende gibt und an dem der Schritt wohlüberlegt sein möchte.

Der Schritt steht für die Entdeckung der Umgebung. Dafür, sich aus dem gewohnten heraus zu begeben und Neues zu erleben.

Wenn der Schritt durch einen Raum und der damit vorhandenen Grenze ausgebremst oder gar gestoppt wird, so gäbe es auf unseren Landkarten viele weiße Flecke. Flecke, die für Orte/Räume stehen, welche nicht erkundet worden sind und vielleicht auch nicht erkundet werden.

Dann bestände vielleicht noch heute das Verständnis von der Erde in Form einer Scheibe.

Man hätte Angst, wenn man über den gegebenen Raum hinausgeht, die Grenze übertritt, von der Scheibe hinabzufallen.

Die Welt als Scheibe zu sehen ist nur ein Konzept und keine Realität. Aber mit diesem Konzept lassen sich Raum und Grenze ganz anders begreifen. Geht man auch nur einen Schritt zu weit, dann ist es vorbei. Diese Art von Grenze ist endgültig, unverrückbar und präsent.

Das Zentrum wird nie erreichbar sein. Egal welchen Weg man auch geht und welchen Raum man auch betritt. Es gibt keinen Zugang.

Selbst wenn irgendjemand es doch eines Tages hineinschaffen sollte, dann weiß er nicht, was ihn erwartet.

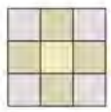
Was ist hinter der Grenze?



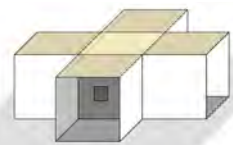
Richard Vergez



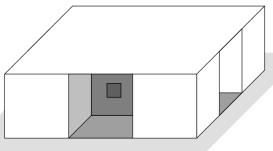
Idee



Raumaufteilung



Kombination



Formfindung

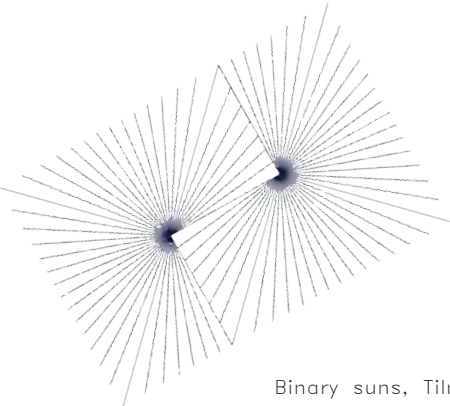
Vorüberlegungen



Puddle, Lunnyy Yezhik



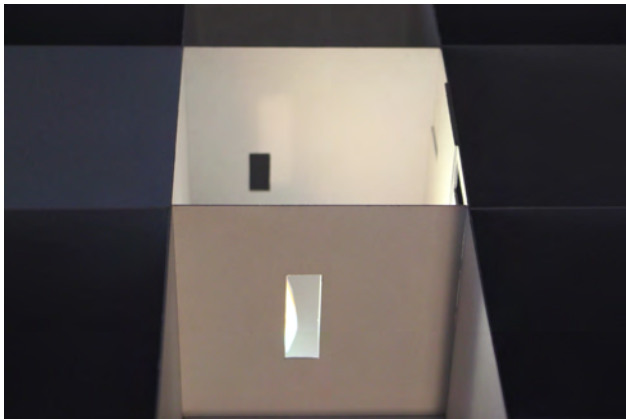
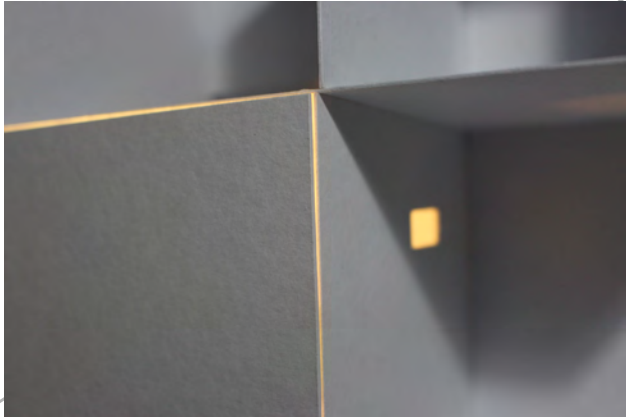
Unhold, Graça Santos



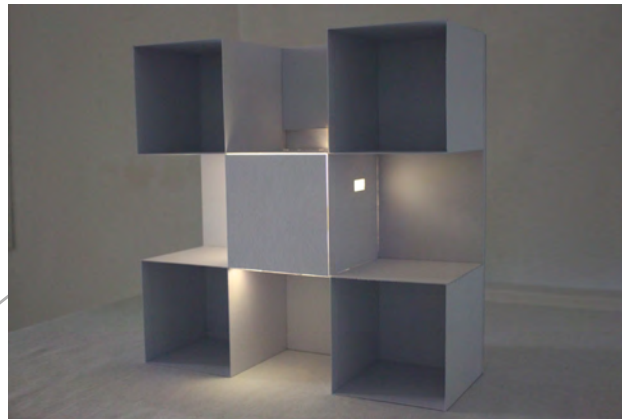
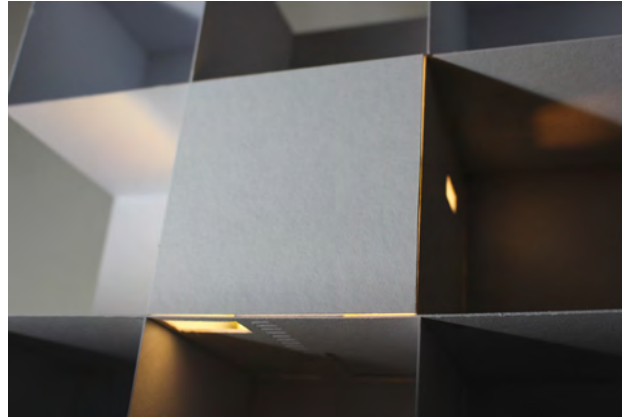
Binary suns, Tilman

Die Art im Umgang mit den Hindernissen der Wegeräume formen das Empfinden und die Vorstellung des Zieles in jedem, der sich auf den Weg begibt. Somit wird der unbekannte Bereich am Ende des Pfads immer individuell, aber allgemeingültig undefinierbar sein.

Je näher man der Grenze kommt, desto wichtiger wird sie.



Arbeitsmodell – Raumeindrücke



Grenze des Denkens

Rein zu denken, vermeinst du?
Wie sehr du die Bilder auch
sichtest,
Bilder bleiben es doch, wenn
auch zu Worten verdünnt,
Und sie borgen sich bloß im
ewigen Wechsel die Lichter,
Denn das erste erlischt, wenn
sich das zweite erhellt.
[...]

Friedrich Hebbel

”Ich verwische, um alles gleich zu machen, al-
les gleich wichtig und gleich unwichtig. Ich ver-
wische, damit es nicht künstlerisch-handwerklich
aussieht, sondern technisch, glatt und perfekt. Ich
verwische, damit alle Teile etwas ineinanderrücken. Ich wische
viel – leicht auch das Zuviel an unwichtiger Informationen aus.”

Gerhard Richter



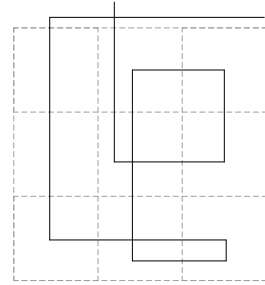
Danai Tsouloufa, 2012

Der Entwurf ist eine Versinnbildlichung der Frage, was sich außerhalb der Grenzen der Scheibe beziehungsweise der eigenen Wahrnehmung befindet.

Durch gestalterische Elemente, die sich über räumliche Begrenzungen und Perspektivwechsel hinaus fortsetzen, und einer nichtlinearen Wegführung, entsteht Verwirrung bezüglich der Höhe und der Verortung im Raum.

Wo bin ich, wohin muss ich gehen, bin ich oben oder unten?

Der Abschluss ist abrupt, bugsiert den Betrachter förmlich zurück in die "definierte" Welt, und lässt ihn mit den eben gemachten Erfahrungen und neuen Fragen zurück. Wie der weitere Umgang mit ihnen aussieht, ist ihm überlassen.



Systemskizze - Weg

"Gebt mir einen festen Punkt und ich hebe die Welt aus den Angeln."

Archimedes

"So ist das Leben. Irgendwann ist jeder mal gezwungen auch die schönsten Pläne zu ändern."

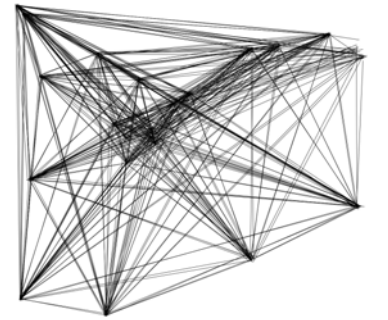
Angus MacGyver

Die Grenzhäuser. Sie stehen in beiden Ländern und doch in keinem von ihnen. Schafft man eine Verbindung von jedem jeweiligen Haus zu allen anderen betreffenden, lässt sich daraus eine Form ableiten. Der Umriss, welcher sich daraus ergibt, ist unser weißer Fleck und unsere Scheibe.

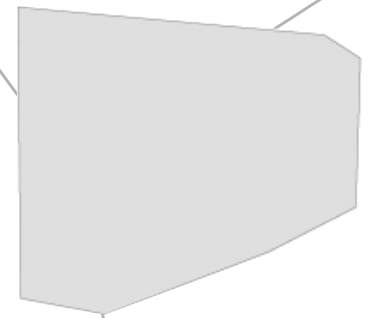
Genau wie das Niemandsland, welches er repräsentiert, befindet sich unser Standort abgeschieden zwischen den Feldern des Baarle'schen Umlandes, an den Rändern einer belgische Exklave.



Geteilte Häuser

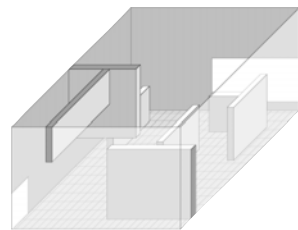
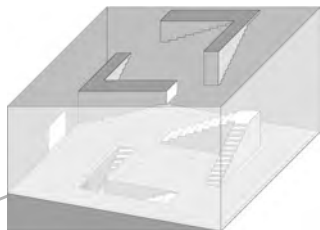
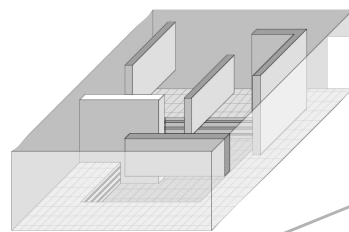
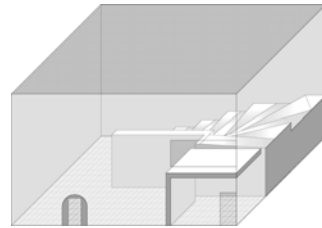
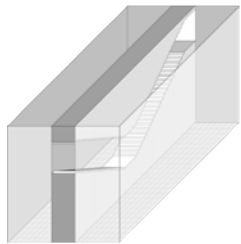
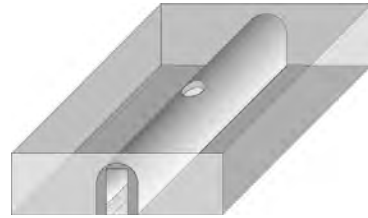
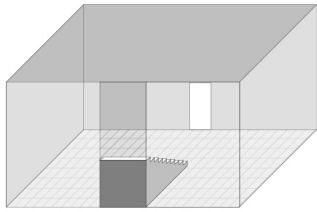


Verbindungen

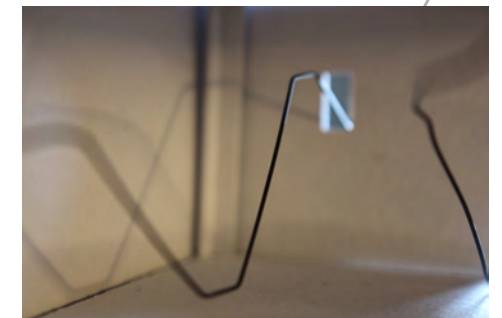
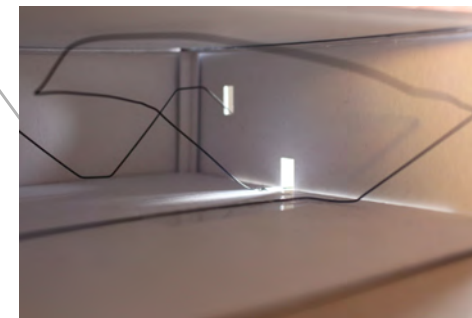
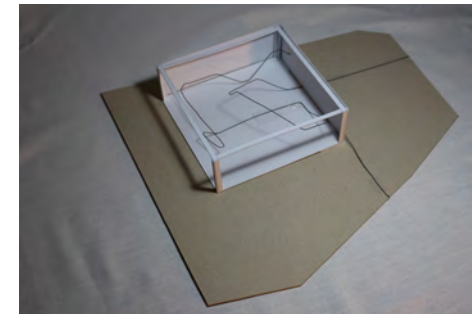
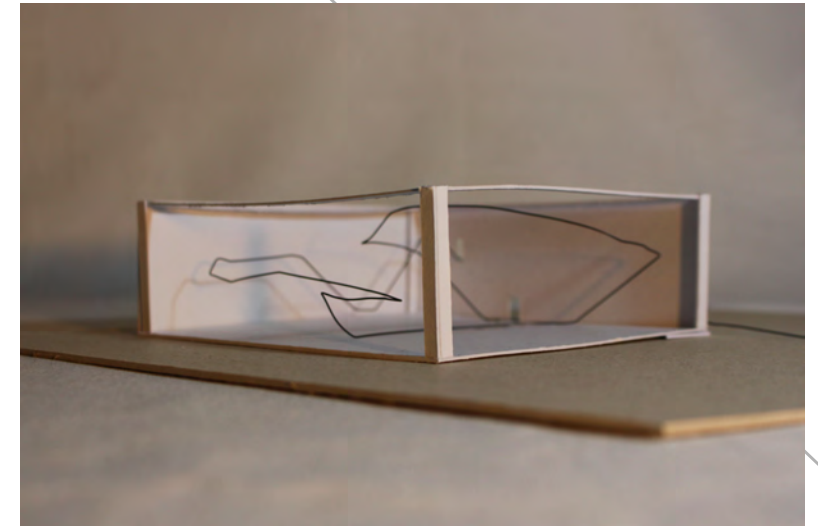


Weißer Fleck

Die Welt ist eine Scheibe. Das Sichtbare kann erkannt werden. Über das Unsichtbare kann nur spekuliert werden. Was befindet sich außerhalb der eigenen Wahrnehmung? Was ist außerhalb, oberhalb, unterhalb der Grenzen der Scheibe? Wie bei dem Blick in einen verschwommenen Spiegel erscheint das Abbild im ersten Moment gleich, ist jedoch auf undefinierbare Art und Weise verzerrt. Es bleibt außerhalb der Reichweite des Betrachters, flüchtig, nur ein verdrehter Ausschnitt der Welt. Die Grenzen definieren das Bild, sind jedoch bei der kleinsten Änderung der Perspektive dahin. Die Welt ist eine Scheibe. Was wir von ihr nicht sehen, ist Terra Incognita.



Vorüberlegungen – Raumskizzen



Arbeitsmodell – Wegverlauf

Ich übertrete die GRENZE.
Das Niemandsland – TERRA INCOGNITA – liegt vor mir und ich weiß nicht was mich hier erwartet.
Ich streiche über die kühle Oberfläche.
Keine Fenster. Treppen. Galerien.

Ein schiefer Boden?
Schräge Wände?
Eine schräge Decke umgeben von einem Lichtkranz?

Das ist TERRA INCOGNITA.

Welche Erwartungen habe ich an diesen Ort?
Mit welchem Gefühl bin ich hinein gegangen und mit welchem Gefühl verlasse ich es wieder?
Bleibt ein bestimmtes Gefühl, dass ich mit diesem Ort verbinden werde?

Während des Laufens die Hand an der Fassade entlang streichen lassen und jede noch so kleine Unebenheit spüren.

Eine Holzleiter zum Dachboden empor steigen und mit dem Kopf gegen die Luke stoßen.

Beim Heruntersteigen einer Treppe die letzte Stufe übersehen und ins Leere treten.

Beim Erklimmen einer Strickleiter den Fuß vom Boden nehmen und wegschwingen.

Sich auf dem Sofa auf den Rücken drehen und sich vorstellen wie es wäre, an der Decke zu laufen.

Nach dem Trampolinspringen zurück auf festen Boden treten.

Den ersten Schritt in ein Ruderboot machen.

Die Handfläche auf die Wasseroberfläche legen und sich vorstellen die Hand wäre unter- und nicht oberhalb des Wassers.

Im anfahrenden Zug mit gleicher Geschwindigkeit gegen die Fahrtrichtung laufen und sich scheinbar nicht von der Stelle zu bewegen.

Mit dem Rücken im Gras liegen und sich vorstellen, man würde in den Himmel fallen.

Kurz vor dem Einschlafen das Gefühl bekommen zu fallen.

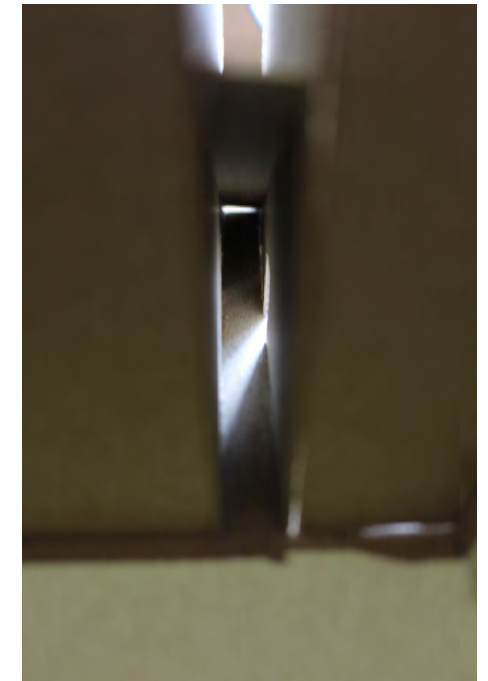
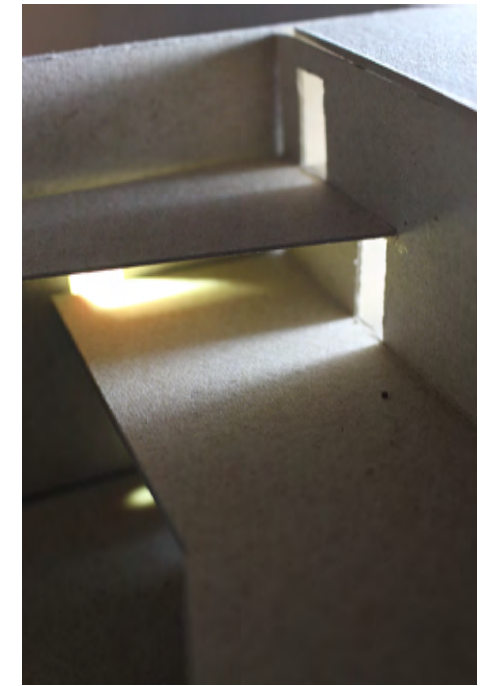
Im Bett liegen und durch die leicht geöffnete Zimmertür einen Lichtschein sehen.

Was ist dein Gefühl der scheinbaren Grenzenlosigkeit?
Wie ist es geleitet zu sein und doch frei entscheiden zu dürfen?

Wie fühlt sich der kleine Mensch auf der großen Weltscheibe?



Perspectives, Artmunki



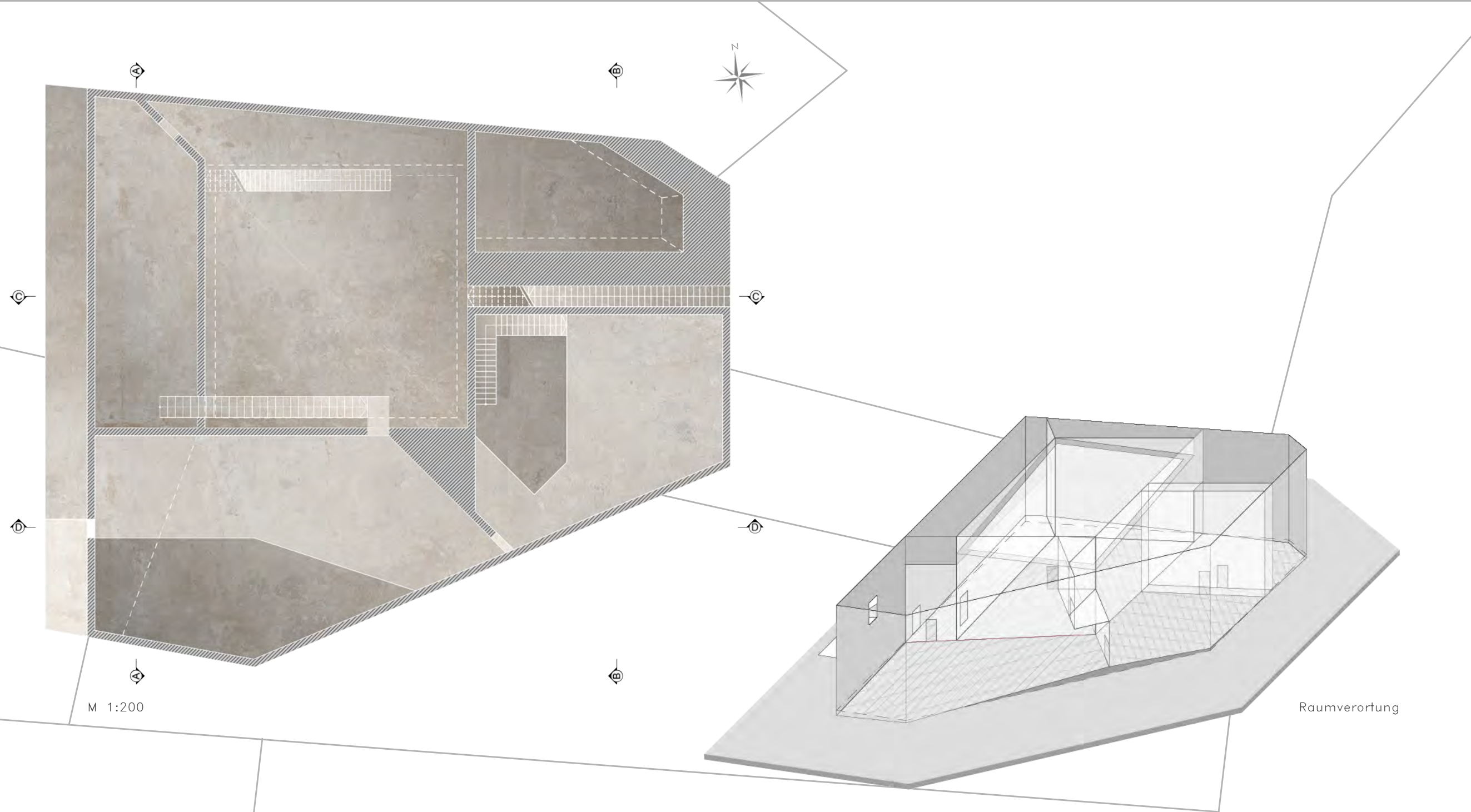
Arbeitsmodell – Raumeindrücke

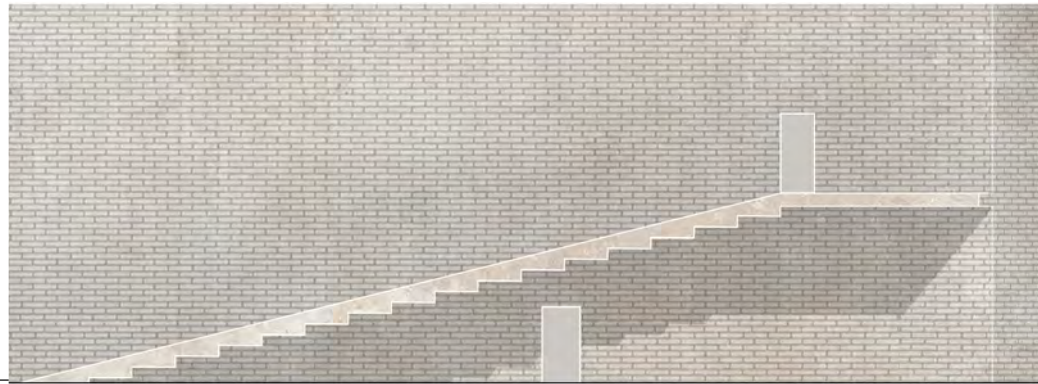
(bei ausgedehnten Wesen) setzen immer einen RAUM voraus, der außerhalb einem gewissen bestimmten Platze angetroffen wird, und ihn einschließt; Schranken bedürfen dergleichen nicht, sondern sind bloße Verneinungen, die eine Größe affizieren, sofern sie nicht absolute Vollständigkeit hat."

A circular collage artwork. The central element is a brown, box-like structure with a white staircase on its left side, set against a green, hilly landscape. The background is a textured, light brown surface. The collage includes various elements like trees, a sun, and shadows, all contained within a large circular frame.

KLARA KOLLMAR + ROBINE JUHAS | TERRA INCOGNITA | (...) ÜBERBLEIBSEL | GRUNDLAGEN DES ENTWERFENS | PROF. DIPL.-ING. HEIKE BÜTTNER | DIPL.-ING. CLEMENS HELMKE | DIPL.-ING. LAURA STROSZECK | DIPL.-ING. DANIEL GUISCHARD

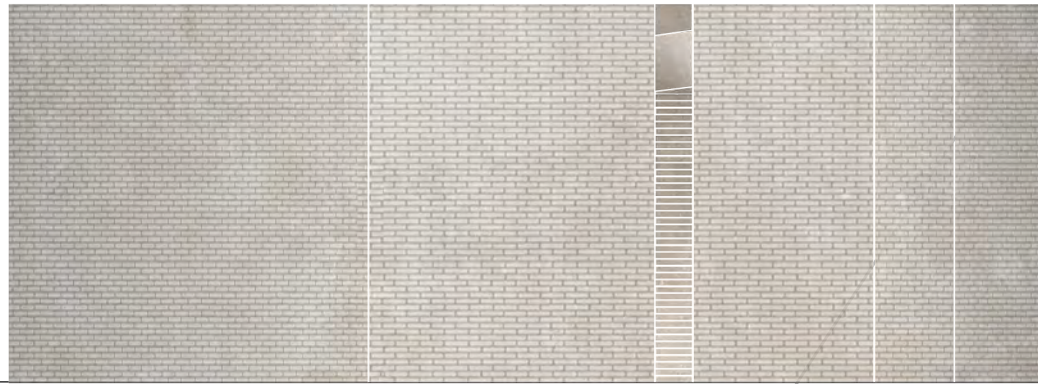






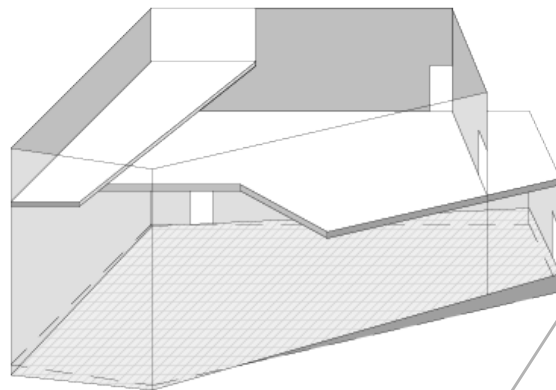
Ansicht West

M 1:200

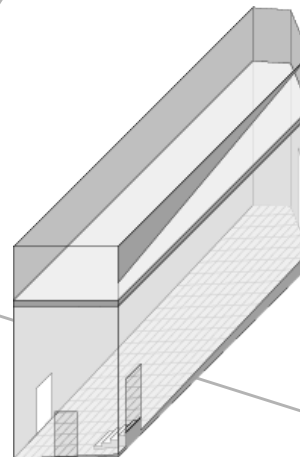


Ansicht Ost

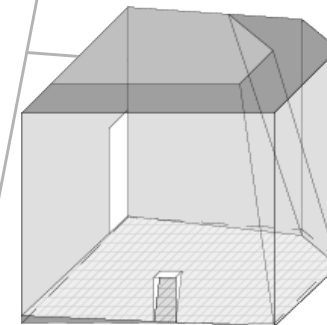
M 1:200



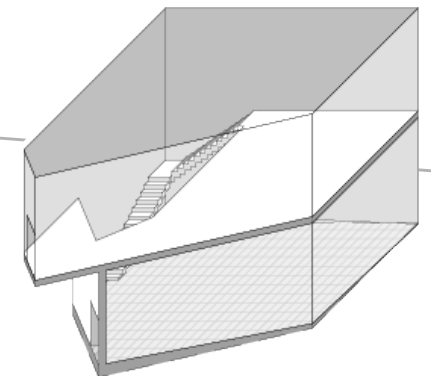
Ebenen



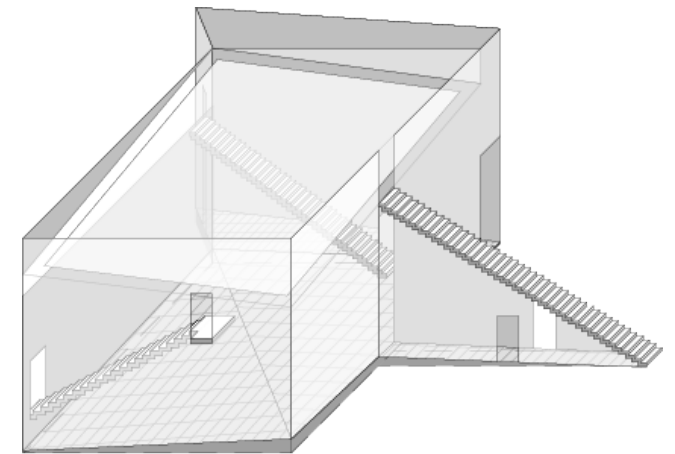
Empore



Neigung



Galerie



Konnex

Laufend den Raum
erkunden und meinen,
man sei das Lot der
Welt.



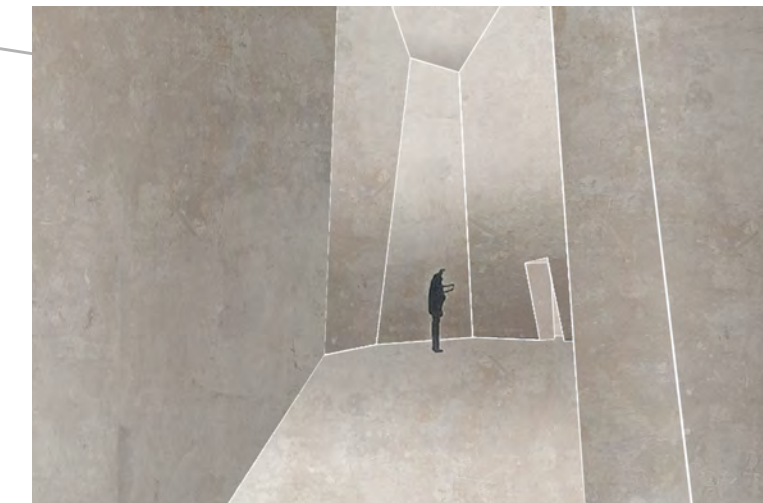
Schnitt A-A

M 1:200

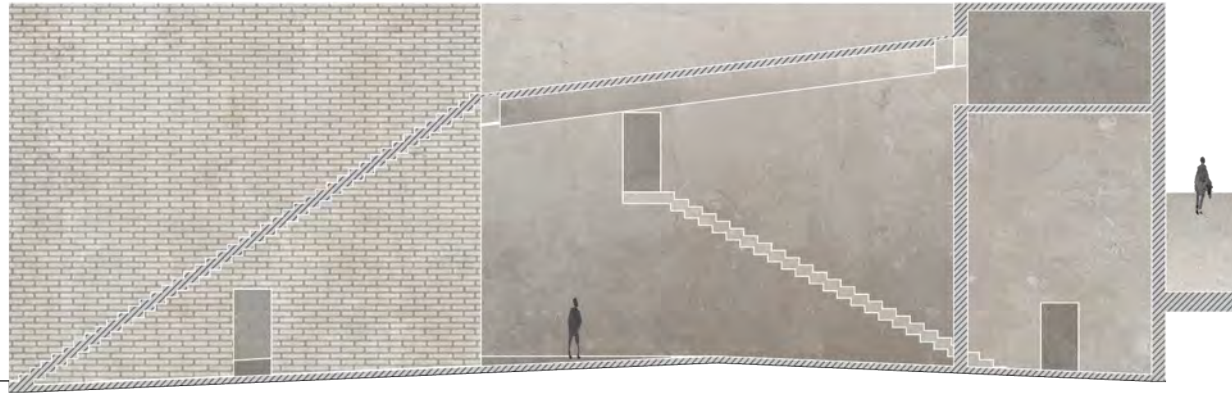


Schnitt B-B

M 1:200



Umrisse. Grenzen. Räume.
Diese Dinge bedingen einander.
Sie können nicht unab-
hängig voneinander existieren.
Diese Drei bringen wir auch
wieder in unserem Entwurf
zusammen. Der Umriss der grenzgeteilten
Häuser von Baarle. Die Grenzaufhebung
auf unserem Grundstück, das von der Grenze
zwischen den Niederlanden und einer belgischen
Exklave geteilt wurde. Die Räume unseres Gebäudes,
das auf einem Niemandsland – auf der Scheibe – steht.
Das Einzige, was wir von diesen Dingen in einem Punkt zu
unterbrechen versuchen, ist das Auflösen der Grenze an
einer Stelle. Doch um dies möglich zu machen, wird an
einer anderen Stelle eine neue Grenze auftauchen. Unsere
Grenze, die festlegt, wo das Niemandsland beginnt und
endet. Paradox. Doch die Welt ist heutzutage aufgeteilt
in diese Grenzen. Es gibt keinen Ort, auf den noch
kein Anspruch erhoben wurde, und selbst wenn es ihn
gäbe, wäre er begrenzt von den definierten Orten.



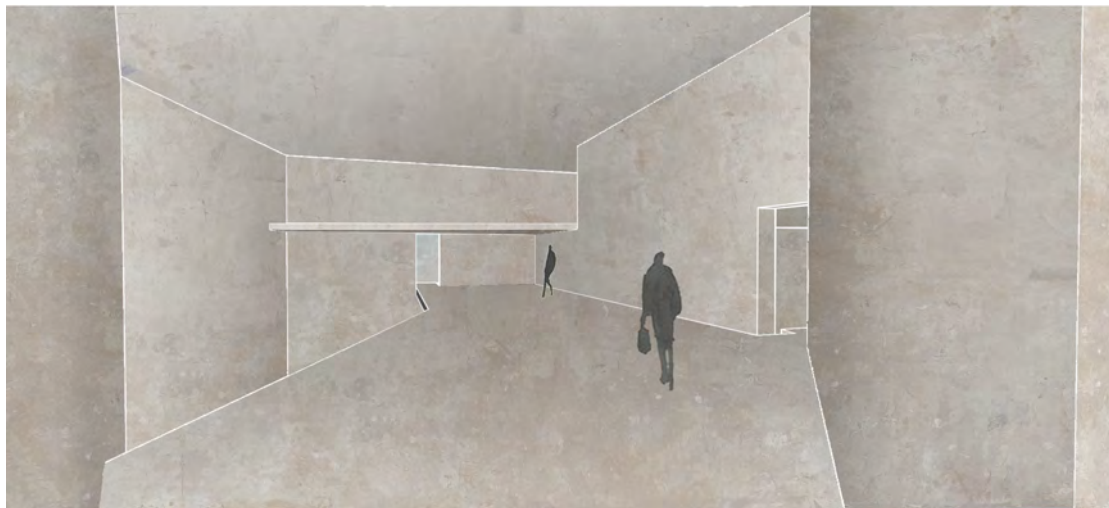
Schnitt C-C

M 1:200



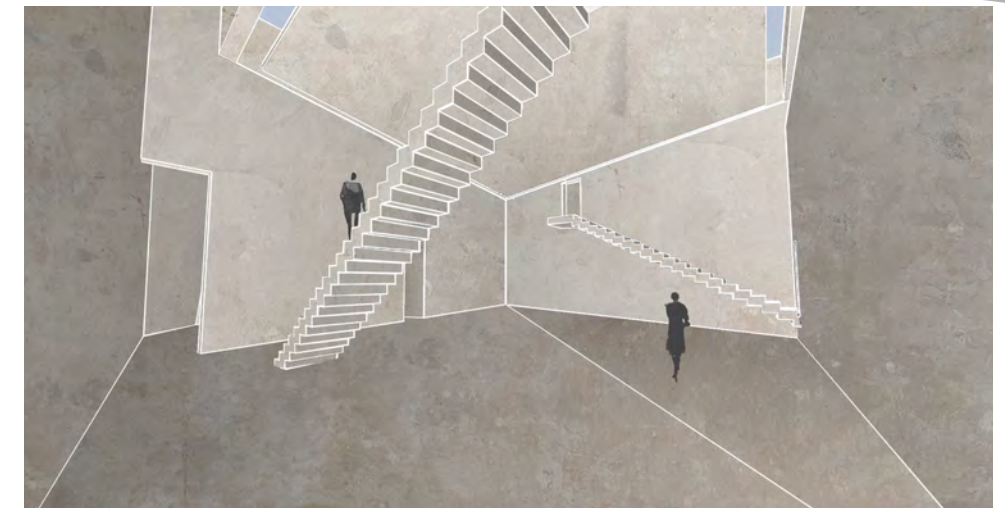
Schnitt D-D

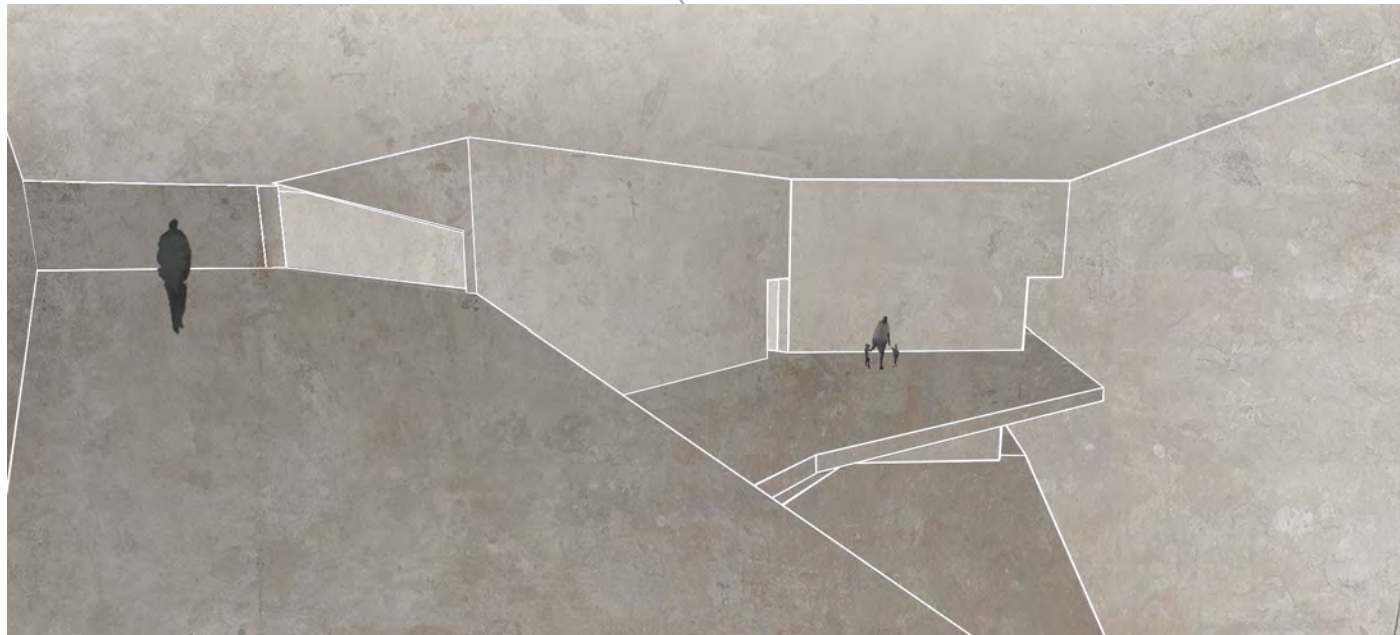
M 1:200

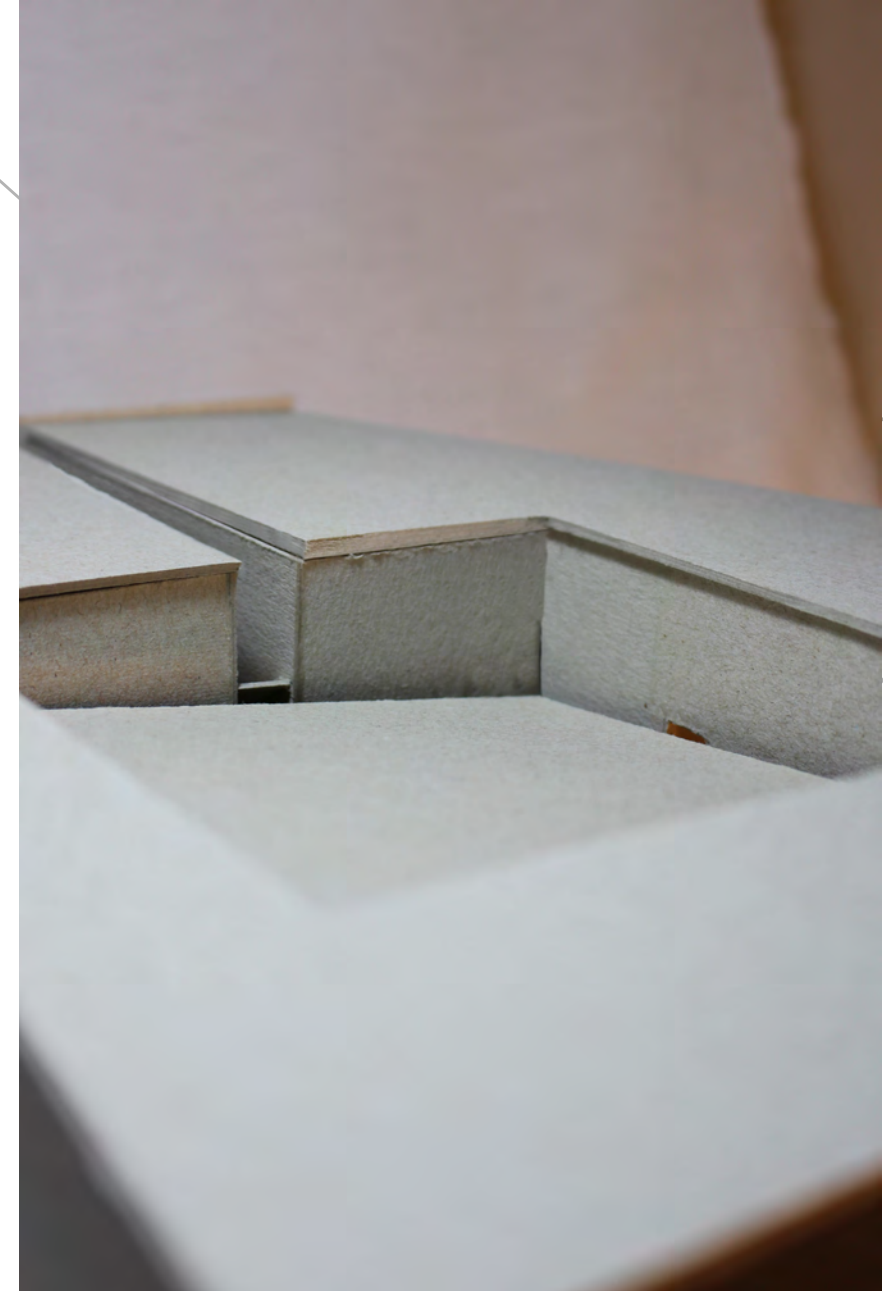
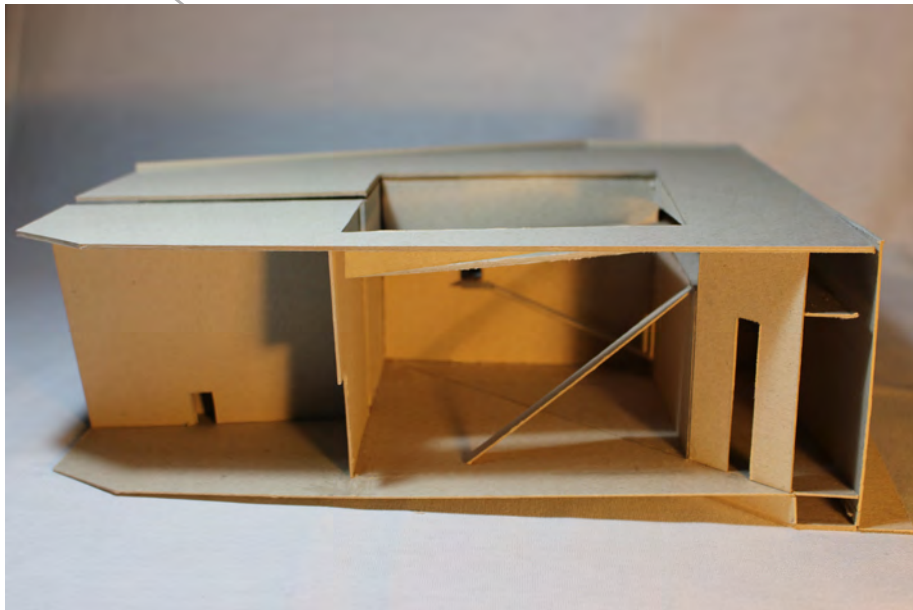
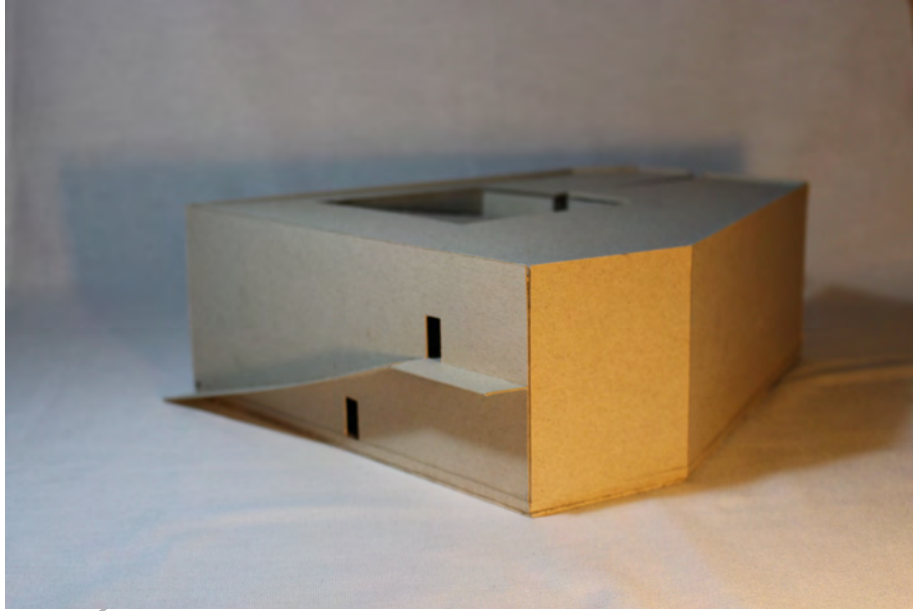


Das Undefinierte wird sozusagen durch diese Umstände definiert, ohne selbst in sich eine Definition zu erhalten. Wie kann man also den Gegenstand "Grenze" kritisieren, ohne selbst dabei neue Grenzen zu ziehen? Das Konzept der Grenze lässt sich nicht aufheben, dafür müsste man selbst irgendwann die physikalischen Gesetze aushebeln. Also bleibt die Grenze eine Grenze.

Was passiert jedoch innerhalb dieser Grenze? Ist dieser undefinierte Ort zu sehr beeinflusst von seiner Begrenzung – seinem Umriss? Nur weil das Äußere einen festgesteckten Rahmen hat, heißt das nicht, dass das Innere nicht dem folgen kann, was es möchte. Der Undefinierte Ort wird nur insofern definiert, sodass er sich innerhalb des Rahmens entfaltet, ohne über den Rand (der Welt) hinauszuwachsen. Dies soll nicht bedeuten, dass das Undefinierte aufgehalten werden soll, sondern es soll sich in dem Raum, den es erhalten hat, frei entfalten und diesen Platz der definierten Undefinition nutzen.



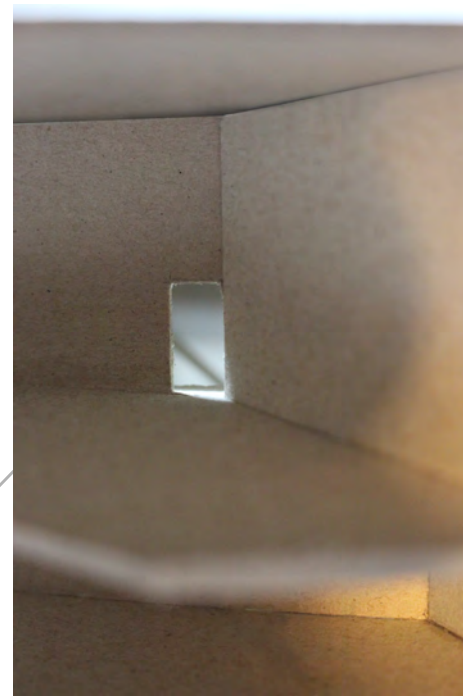
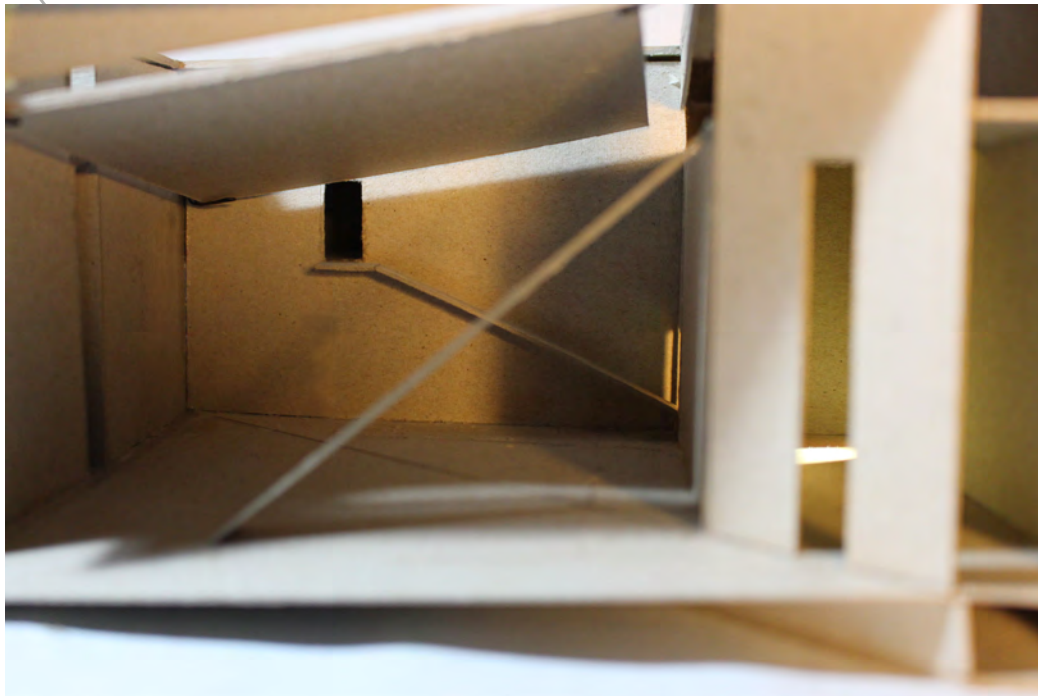
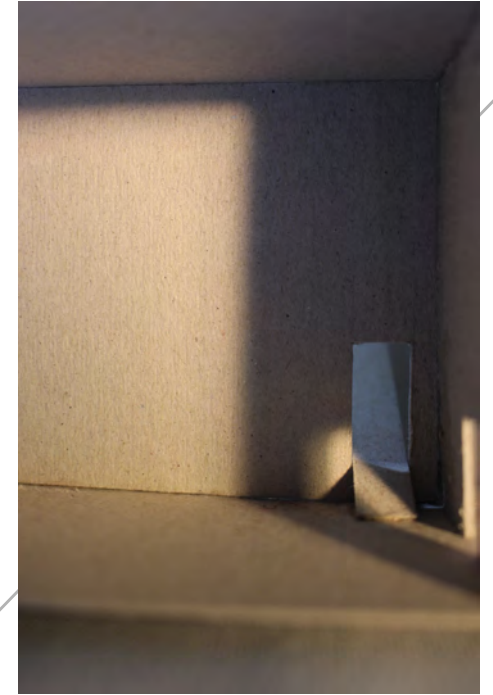




Modell

M 1:100









So viel mehr steckt hinter Oberflächen, hinter Bildern, hinter Wörtern und Aussagen. Aber manchmal sind sie auch nur das was sie vorgeben zu sein. Das Innere nach Außen zu tragen und so zu sein wie es vorgegeben wird, ist dann kein Vorgeben mehr. Man erwartet nicht mehr und muss nicht rätseln, man weiß woran man ist. Das "wahre" Leben. Doch wo findet man heutzutage das "wahre" Leben? Wen gibt es schon, der niemals vorgibt etwas zu sein und der alles so meint, wie er es sagt? Ist es überhaupt möglich sich so zu verhalten wie man ist? Ist eine vollkommene Ehrlichkeit in Bezug auf Alles möglich? Von der Umgebung beeinflusst, vielleicht sogar dazu getrieben, sich vom wahren Leben zu entfernen.

Doch Masken bleiben Masken. Still, steif und unbewegt. Keine wechselnden Emotionen, kein Lebensinhalt. Das Wesen der Maske fest definiert. Zwar gibt sie wieder, was sie ist – doch was steckt hinter dieser Fassade?
Was ist im Inneren?





Terra Incognita. Ein Niemandsland, das darauf wartet entdeckt und mit Wissen und Erfahrungen gefüllt zu werden. Im Äußeren unscheinbar. Still und unbewegt. Der Rahmen definiert. Aber im Inneren so viel mehr. Ein Auf und Ab. Licht und Schatten. EDas Licht fällt auf die Wände ist dennoch nur diffus. Alles scheint schräg zu sein und doch gibt es da einen rechten Winkel. Auch hier ein Auf und Ab. Wo ist die Orientierung? Es gibt nur diesen schmalen Gang, durch den man ins Innere gelangt. Soll hier verweilt werden? Gibt es eine tiefere Bedeutung? Bestimmt. Schau ins Licht und verfolge den Schein, der an die Wände geworfen wird.

Das Niemandsland wird belebt von den Erkundern, wird beeinflusst von ihnen. Mit der Zeit bleiben Spuren. Das Niemandsland beginnt sich zu verändern. Immer öfter kommt jemand vorbei, läuft hindurch, bleibt kürzer oder länger stehen und geht wieder. Manche nehmen etwas mit und andere nicht. Doch es herrschen im Inneren keine Erwartungen. Es ist so wie es ist. Und doch wird es zu etwas anderem. Das ist gut so. Ohne Beeinflussung keine Veränderung. Ohne Veränderung keine Fortschritt. Ohne Fortschritt keine Bewegung. Dann bliebe es still, steif und unbewegt.

Nur eine Maske seiner Selbst.



